



# Die Beratung des Spanien-Plans beginnt.

Heute tagt der Präsidialausschuss. — Eden warnt die Saboteure. — Der Plan steht und fällt als Ganzes.

## Italien und England.

as Berlin, 20. Juli. (Drahoboricht unserer Berliner Abteilung.) Im sogenannten Präsidialausschuss des Nicht-vereinigungsausschusses beginnt heute die Beratung des östlichen Spanienplans. Die Situation seit der Generaldebatte, die am Freitag im Nichtvereinigungsausschuss stattfand, hat sich dabei nicht wesentlich geändert. Man ist sich allgemein klar darüber, daß die Hauptschwierigkeiten erst jetzt beginnen, wenn man sich den Einzelheiten des Plans zuwenden. Außerdem hat Eden es für nötig erachtet, gestern im Unterausschuß eine Warnung an die Saboteure des Spanienplans zu richten. Er wandte sich nämlich gegen die bereits angekündigten Abänderungsanträge, indem er erklärte, daß Änderungen des Plans dessen inneres Gleichgewicht zerstören würden und indem er hinzufügte, daß dieser Plan als ganzes scheitern falle. Es ist klar, daß sich diese Worte vor allem an die Adressen der Sowjets richten, deren Vertreter angekündigt hatte, daß er in den Einzelberatungen „wesentliche Änderungen“ fordern werde. Inwieweit die Wahrung Edens einen Erfolg haben wird, bleibt zunächst abzuwarten. Die italienische Presse legt ebenfalls eine starke Sepsis an den Tag und verweist erneut auf das Zusammenspielen zwischen der spanischen Volksfront, Moskau und Valencia. So fordert u. a. das Blatt „Avante Popular“, die Lage sei augenblicklich so, daß Paris und Moskau das Zusammenspiel mit Valencia verhindern, ohne offen gegen London Stellung zu nehmen und doch den Roten in Spanien zu helfen. Eden selbst scheint etwas optimistischer zu sein, denn seine geistige Unterhausrede war,

obwohl in ihr die Lage im Fernen Osten als „verworren und befragtigerregend“ bezeichnet wurde, doch im ganzen auf einen zuversichtlichen Ton gekommen.

Die östliche Unterhausrede ist vor allem in Italien günstig aufgenommen worden und zwar deshalb, weil Eden sich noch einmal zu dem Standpunkt bekannte, auf dem das italienisch-englische Gentleman-Abkommen über das Mittelmeer aufgebaut ist. So stellt man in Rom in politischen Kreisen mit Erfahrung fest, daß die Erklärung Edens von vollem Verständnis für die Lage im Mittelmeer zeugt und einen erfreulichen Realismus besitzt. Die Aufnahme der englischen Erklärung ist also in Rom durchaus günstig, da die Erklärung in der Linie der italienisch-englischen Entspannung liegt, die man seit der Schwund der englischen Spanienpolitik in Rom glaubt feststellen zu können. Trotzdem sind die Schwierigkeiten, die dem englischen Spanienplan entgegenstehen, noch außerordentlich groß. Man kann das um so weniger verneinen, als auch die offiziellen Ausführungen Edens, daß nämlich England sich weder einem Bündnis anschließen werde, erlaubt lassen, daß der englische Außenminister Kommunismus und Faschismus zusammen noch immer als Konkurrenten betrachtet und daß er noch immer nicht gelebt hat, den gegen alle Böller und damit auch gegen England gerichteten Angriff Moskaus richtig einzuschätzen. Er wurde demnach ersehen, daß es ganz nicht um eine Blödpolitik, sondern um die Bedeutung des Kulturrealspiels geht und eine solche Erkenntnis, zu der sich, wie gelangt, Eden leider immer noch nicht durchringen konnte, würde natürlich auch die jetzt beginnenden Verhandlungen über den Spanienplan wesentlich erleichtern.

## Das Brüder-Krankenhaus in Dortmund.

Vom Oberbürgermeister übernommen.

Arnsberg, 19. Juli. Die in Gerichtsverhandlungen festgestellten zahlreichen körperlichen Verletzungen Angehöriger der Genossenschaft der „Barmherzigen Brüder“ haben den Regierungspräsidenten in Arnsberg zu Maßnahmen veranlaßt, die einem dem öffentlichen Gesundheits- und Volksinteresse dienenden Krankenhausbetrieb im Dortmunder Brüder-Krankenhaus gewährleisten.

Mit sofortiger Wirkung ist die Weiterführung des Betriebes durch den Oberbürgermeister von Dortmund als Inhaber der Gesundheitspolizei übertragen worden. Eden wurde die Zurückführung des Pflegepersonals der Kongregation der „Barmherzigen Brüder“ im Dortmunder Brüder-Krankenhaus in die Wege geleitet. Sie wird mit großer Begeisterung durchgeführt. Der Rathshof von Oldenburgerangehörigen in das Krankenhaus ist unterlegt. Vollwertige, gut ausgebildete Pflegekräfte übernehmen die Betreuung der Patienten des Krankenhauses.

## Neue Härten im Konitzer Prozeß.

Hafentlassungsanträge abgelehnt.

Bromberg, 19. Juli. Im Prozeßverfahren gegen die 22 im Fall Kenau zu schweren Gefangenstrafen verurteilten Deutschen ist bekanntlich sofort nach der Urteilsfällung Antrag auf Hafentlassung gestellt worden. Daraufhin wurden gegen eine Kavitation nur drei Verurteilte aus der Hafentlassen. Nunmehr hat der Richter in Konitz die noch schwächeren Anträge auf Hafentlassung abgelehnt, so daß alle übrigen im Falle Kenau verurteilten Deutschen nach wie vor im Gefängnis bleiben. Auf Grund dieses Entschiedes wird Fluchtversuch und Verdunkelungsgesetz angeklagt. Die in dem Kenau-Prozeß verurteilten jungen Deutschen befinden sich zum größten Teil seit dem 23. April im Gefängnis.

## Noch keine Lösung der Regierungskrise in Prag.

Die Linksparteien erschweren eine Einigung.

Prag, 19. Juli. Ministerpräsident Dr. Hodza wird am Montagnachmittag mit dem Volksgerichtshof der Arbeitsparteien verhandeln. Gegenüber der Lage vom Samstagabend ist kaum eine Veränderung eingetreten. Zu den Behauptungen, daß bei den linken Agrarparteien selbst Meinungsverschiedenheiten aufgetreten seien, wird an unrichtiger Stelle festgestellt, daß Ministerpräsident Dr. Hodza die volle Verhandlungsoberherrschaft seiner Partei besitzt. Es ist bemerkenswert, wie sich die Linksparteien auch weiterhin bemühen, die Schuld an der Regierungskrise einerseits den tschechischen Agraristen zuschieben, andererseits aber den Ministerpräsidenten selbst von diesen Vorwürfen auszunehmen. So hat der tschechisch-sozialdemokratische Justizminister Dr. Deter eine Rede gehalten, wonin er das nöte Vertrauen seiner Partei zu Dr. Hodza zum Ausdruck brachte und erklärte, daß die Lösung der Schwierigkeiten nur auf Grund der bisherigen Regierungskoalition möglich sei. Die tschechischen Agrarparteien sind sehr verzerrt über die Anträge der tschechischen Linkspartei, die wie das tschechische Agrarblatt „Vocer“ schreibt, der Einigung mehr hinderlich als nützlich.

## Sabotage am Londoner Kompromißvorschlag.

Äußerliche neue Zugemärsche.

Rom, 19. Juli. Die Moskauer und Pariser Versuche, den englischen Kompromißvorschlag in der Nichtvereinigungstage zu sabotieren, bilden am Montag das Hauptthema der römischen Blätter. Die Pariser Korrespondenten weisen in diesem Zusammenhang vor allem auf die 109 Millionen Anleihe der spanischen Regierung für die sozialistische Volksbewegung hin und betonen unter harter Verurteilung der lächerlichen Eigentümlichkeiten des „Dewey“ über deutsche Kanonen, die Gibraltar bedrohten, und über Riesen- tanks, die nach Spanien gefahren worden seien, die auch von der englischen Labour-Presse inszenierten Manöver seien der beste Beweis für die systematischen Versuche, ein Ergebnis der Nichtvereinigungsberechnungen von vornherein unmöglich zu machen.

## Das Paradies auf Erden,

aber der Preis stieg um 30 %.

Paris, 19. Juli. (Kundmeldung.) Nach einer Zusammenstellung, dem amtlichen statistischen Mittelblatt Frankreichs entnommen, ergeben sich eindeutig die zum Teil sehr erheblichen Preissteigerungen im letzten Jahr. Nach dieser Statistik liegen von August 1936 bis Juli 1937, in Franken gerechnet, das

kg Butter	von 16,15 fr. auf 20,40 fr., also um 26,3 %
kg Butter	3,50 " 4,45 " 55,0 %
kg Kaffee	18,60 " 20,65 " 11,0 %
Mr. gem. Rotwein	2,05 " 2,78 " 35,6 %
Dudeng Eier	7,95 " 8,55 " 7,5 %
kg Butter	3,45 " 5,32 " 54,2 %
kg Schweinefleisch	15,20 " 17,45 " 14,8 %
kg Rindfleisch	23,75 " 31,10 " 31,0 %
kg Kalbfleisch	22,00 " 28,55 " 29,0 %
kg Hammelfleisch	21,90 " 25,10 " 14,6 %
50 kg Röden	20,30 " 23,35 " 15,0 %
kg Brot	1,80 " 2,35 " 30,5 %

Das ist das Ergebnis der Regierung Bismarck, die ihren Anhängern das Paradies auf Erden verprägt. Das französische Volk kann nun die paradiesischen Früchte in Gestalt stark erhöhter Lebenshaltungskosten ernten.

## Ein USA-Kreuzer aufgelaufen.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Nach einer Bekanntgabe des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand sich auf dem Wege nach Charleston (Südcarolina), wo er vor seiner Abreise nach Europa überholt werden sollte.

Washington, 20. Juli. (Kundmeldung.) Ruh einer Besanntage des Marineministers lief der Kreuzer „Omaha“ (7050 Tonnen) in der Nähe der Bahamas-Insel Castle Island auf. Der Kommandant hat mitgeteilt, daß keine unmittelbare Gefahr besteht. Ein Marinenschleppdampfer und 5 Küstenwachschiffe sind zur Hilfeleistung ausgezogen.

Der Kreuzer „Omaha“ befand

## Die Ausstellung: „Entartete Kunst“.

## Professor Ziegler über Kunstbolschewismus.

München, 20. Juli. Angeleitet der ersten repräsentativen Kunstausstellung des Dritten Reiches war es eine gesetzliche Notwendigkeit, der Öffentlichkeit, vor Augen zu führen, wieweit Vernarrung und Misshandlung der Kunst in Deutschland gediehen war. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste Prof. Siegler hat eine große Zahl von Schauschäften zu einer Schau zusammenge stellt, die er unter dem Motto „Entartete Kunst“ am Montagnachmittag in den Räumen des Münchener Hofgartens eröffnete. In seiner Eröffnungsrede führte Professor Siegler folgendes aus: „Sie sehen um uns herum diese Ausbauten des Wahnsinns, der Frechheit, des Nichtsinnertums und der Entartung. Uns allen verurtheilt, was diese Schau bietet, Erhöhung und Ekel. Viele Leiter großer Museen hatten nicht eine Spur von dem Verantwortungsgefühl gegenüber Volk und Land, das erste Vorurtheil für die Gestaltung der Kunsthau sein muss. Ihren Drang zur Krankhaftes und Entartetes zu zeigen, habe ich in dieser Schau an einem Beispiel verfolgt. Werke desseßelben Künstlers, den sie ablehneten, solange er gesund war und aus der Tiefe der Landschaft hau, der er entkamme, fanden gleich ein Interesse, als dieer Künstler nach seinem zweiten Schlaganfall nur noch krankhafte und unverständliche Schmiedereien hermischte. Und so habe ich auch von einer Reihe anderer Künstler Werke in diese Schau gehängt, die sie in ihrem Alter, in einer Zeit geistigen Verfalls oder von Geisteskrankheit befallen gesoffen haben, und die noch bis vor ganz kurzer Zeit in unseren Museen ausgestellt wurden, wobeiend man die gefundenen Werke dieser Künstler vergeblich juckte.“

In Durchführung meines Lustzuges, alle Dokumente des Kunstdiebbergs und der Kunstartung zusammenzutragen, habe ich fast sämtliche deutsche Museen besucht. Ich war mir klar darüber, dass die Anzahl der in den vergangenen Jahren angefassten Werke ungeheuer groß sein würde. Nochso erstaunt war ich über darüber, dass noch bis vor wenigen Tagen in deutschen öffentlichen Museen und Sammlungen teilweise diese hier nach München gebrachten Berlischliftdokumente ausgestellt und damit seitens der Leiter dieser Institute den deutschen Volksgenossen die Bekämpfung zugemessen wurde. Es sind die hier gezeigten Produkte allerdings nur ein Teil der in den vorangegangenen Ausstellungen und vorhendenen. Es hätten Eilen und Nachdrücklichkeit nicht gereicht, um die deutschen Museen von diesem Schauspiel auszurufern. Das wird noch zu geschehen haben und zwar in aller Kürze.

Es mag doch einem das Grauen kommen, wenn man als alter Frontsoldat steht, wie der deutsche Frontsoldat beschaut und befeindet wird, oder wenn in anderen Werken die deutsche Mutter als gelse Dame oder als Urweib und im Gesicht mit dem Ausdruck einer stupidei Bildheit durch solche Schweine verschmäht wird, oder wenn in einer Zeit, wo das Zentrum in der Regierung sich öffentliche Stellen es sich gestatten, konnende, genannte Kunstwerke anzutunen, die in einer nicht widerzugebenden Art und Weise schäfliche Symbole lächerlich machen.

Demgemäß war auch die Einstellung dieser Leute, wenn sie sich wie folgt äußerten:

„Es kann garnicht Kultur genug vernichtet werden wegen der Kultur. Schneite die alten Göttensbilder um im Namen der kommenden proletarischen Kultur. Stellt doch die Bibliotheken in Brand. Leitet die Kanäle ab, die Museen zu überfluteten. Lässt sie dahintreiben, die glorreichen Volksgerößen.“ Was diese Literaten schrieben, meine deutschen Volksgerößen, das soll jetzt Wirklichkeit werden. Wir werden ihre alten Göttensbilder bauschmeißen, sowohl es noch nicht geschehen ist. Während in der vergangenen Zeit vor der Machtaübernahme der deutsche Arbeiter mit seiner armfressigen Arbeitslosenunterstützung seinen Lebensunterhalt bestritten musste, wurden durch diese jüdischen Hölzen anderseits unehrliche Siegergelder für eine sogenannte Kunst verwendet, die nichts anderes war, als das Volk zu verhöhnen und es seiner Ehre und Würde gegenüber den anderen Nationen zu berauschen. Es entwidelt sich natürliche, damit die Tatsache, daß diese Ausdrucksformen, die Sie hier um sich lebten, als eine Säule der lagenmannischen Gedanken, von der die Normaldenkenden ja doch nichts verstanden, eingestellt wurden. Und es gehörte leider in der früheren bürgerlichen Zeit, bei einer Reihe von Volksgerößen zum guten Ton, wenn einer zu viel Gold in der Tasche hatte, so etwas zu kaufen, um auch modern zu sein.

Wir wissen, daß nicht die Verführten, sondern die Verführter nach Rechenschaft gezogen werden müssen. Die Bilanz ist daher nicht mit der Nachklubnahme, sondern erst nach vier Jahren passieren worden.

Das deutsche Volk wird, wie in allen Dingen unseres Lebens, so auch hier leben, daß es rücksichtslos dem Manne vertrauen kann, der heute sein Führer ist und weiß, welchen Weg die deutsche Kunst zu gehen hat, wenn sie ihre große Aufgabe, Kinderin deutscher Art und deutscher Wesens zu sein, erfüllen will.

## Der deutsch-brasilianische Handel.

## Eine amerikanisch-brasilianische Erklärung und eine deutsche Feststellung.

## Unfaire Haltung Washingtons.

Washington, 19. Juli. Der Staatssekretär der Vereinigten Staaten Hull veröffentlicht gemeinsam mit dem brasilianischen Finanzminister Souza Costa, der sich einige Wochen zu finanziellen Verhandlungen in Washington aufhält, bei Abschluß der Verhandlungen folgende Erklärung:

der letzten Wochen hervor, worum es sich handelt, und daß unter „Wettbewerb von außen“, von dem die Erklärung spricht, auch Deutschland gemeint ist. Es übrigens hat, Preisenachrichten zufolge, ein Mitglied des Außenhandelsrates in Washington offen eröffnet, daß die Erklärung sich eindeutig gegen Deutschland richtet.

In diesem Zusammenhang ist zunächst darauf hinzuweisen, daß nur kurz das deutsch-brasilianische Abkommen über den Warenverkehr vorläufig um drei Monate verlängert worden ist. Die brasilianische Regierung hat bei dieser Gelegenheit der deutschen Regierung den Wunsch mitgeteilt, baldigst in Verhandlungen über eine Neuauflage des Abkommens über den Warenverkehr einzutreten. Sie hat dabei in Aussicht gestellt, daß sie demnächst konkrete Vorschläge dafür machen wird. Diese Vorschläge sind zunächst abzuwarten. Ich kann Ihnen den Inhalt bekannt geben, wenn man abschließend ein Urteil über die wirkliche Bedeutung der Hall-Costa-Erläuterung gewinnen kann.

Wenn die Vereinigten Staaten die Gewährung eines Goldstandes an Brasilien dazu befehlen, um Einfluss auf die Gestaltung des Handelsvertrags mit anderen Ländern zu nehmen, so ist die Berufung auf die Meistbegünstigung nicht mehr als eine Begründung für die natürlich nur ein Vorwand. Noch nie ist das Recht der Meistbegünstigung in der internationalen Handelspolitik gehandhabt worden, daß die Meistbegünstigung den Anspruch gibt, von dem anderen Lande die Segregation oder Unterlassung bestimmter Maßnahmen zu verlangen. Die Meistbegünstigung gibt, wie schon der Wortlaut besagt, nur den Anspruch zu verlangen, daß jede Vergünstigung, die das andere Land einem dritten Lande gewährt, auch dem Vanderbilt werden muß, das den Meistbegünstigungsanspruch hat. Wenn die Vereinigten Staaten der Auffassung sind, daß etwas die gegenseitige Regelung des deutsch-brasilianischen Warenaustausches und Verrechnungsvertrages eine Vergünstigung für Deutschland darstellt, so hätten die Vereinigten Staaten in Brasilien nur den Anspruch auf gleiche Vergünstigung, nicht aber auf Unterlassung dieser Vergünstigung.

In Wirtschaft geht es natürlich weder um die juristische Formel, noch um den Geist der Weißbegründung, sondern darum, daß die Vereinigten Staaten mit Mikropinguinen die vorlängige feststellen, die der deutsch-brasilianische wechselseitige Warenaustausch in den letzten vier Jahren gemacht hat. Dabei mag die Tatsache mitwirken, daß Deutschland infolge der handelspolitischen Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber Deutschland nicht mehr in der Lage ist, wie früher seinem Kolonialbesitz das mit weitaus größtem Teil in den Vereinigten Staaten zu geben, sondern ihn jetzt in Brasilien dest.

Wenn die Vereinigten Staaten neben ihren allgemeinen prohibitory Schwäbchen zum Schutz ihrer eigenen Industrie noch besonders lizenzierte Dumpingfälle für notwendig halten, die im übrigen mit dem Grundsatz der unbedingten und uneingeschränkten Weltbevölkerung in Wider spruch stehen, so ist das Sache der Vereinigten Staaten. Selbst wenn es doch die Vereinigten Staaten ein Rechtsoff und Lebensmittelproduzierendes und ausfuhrndes Land wie Brasilien verlassen wollen, die Einfahrt billiger industrieller Erzeugnisse fernzuhalten, obwohl Brasilien selbst solche industriellen Fertigerzeugnisse nicht herstellt. Das hieße, den brasilianischen Verbraucher zwingen, auf billige und gute deutsche Erzeugnisse zu verzichten, um teurere aus anderen Ländern zu kaufen. Eine den Vereinigten Staaten sicher nicht unerwünschte Nebenwirkung der Einführung der deutschen Einfahrt in Brasilien wäre, daß Deutschland dann keine oder nur noch weniger Baumwolle in Brasilien kaufen könnte.

Durch die oben veröffentlichte Erklärung werden alle handelspolitische Probleme zwischen Deutschland und Brasilien aufgeworfen, die möglicherweise einen starken Einfluss auf den deutsch-brasilianischen Warenaustausch haben können. In der deutschen Wirtschaft würde es sicher sehr bedauern werden, wenn sich daraus nachteilige Wirkungen für die Wirtschaft des Landes ergeben.

Wie aber verträgt sich diese Erklärung mit dem immer wieder von Roosevelt beteuerten Willen, die Handelshemmnisse zu beseitigen?

Paul-Boncour als Rechtsanwalt  
der Valencia-Böschewisten.

Bruch um das geraubte Gold der Bank von Sirba.

In dieser Erklärung ist für Deutschland der Satz von besonderem Interesse, in dem es heißt, daß Brasilien sich verpflichtet, diese Grundätze und Vorteile gegen einen Wettbewerb von außen zu schützen, der unmittelbar durch Regierungen subventioniert wird. Auch wenn Deutschland in der Erklärung nicht genannt ist, so geht aus den wirtschaftspolitischen Messungen, in der Tat nicht von einer

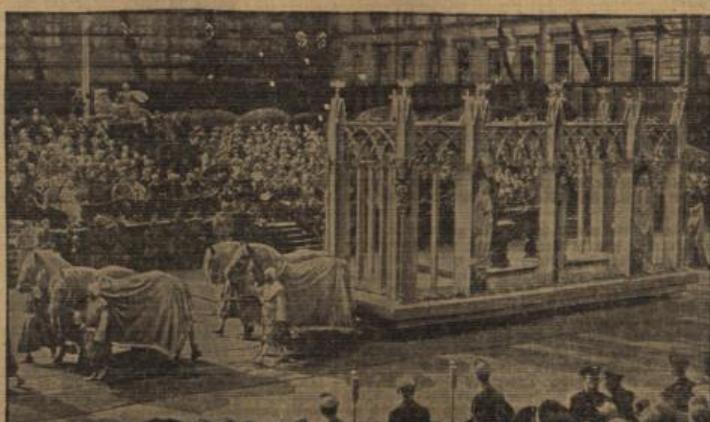
Paris, 19. Juli. Vor dem großen Gericht in Ponte beginnt am Dienstag der Prozeß, den die Valencia-Boliviens gegen die Beschlagnahme ihrer Schiffe „Aragón“, „Mendi“ und „Stebant“ angestrengt haben. Diese beiden Schiffe, die angeblich unter polizeilicher Bewachung im Hafen von La Rochelle liegen, haben sämtliches Gold der Banken von Bilbao und die Aktien der Behörden der Provinz Guipuzcoa an Bord. Es war ihnen gelungen, kurz vor dem Einmarsch Bilbaos durch die Truppen General Francos mit ihrer lastbaren Ladung aus dem Hafen zu entkommen. Auf Veranlassung der nationalen Regierung Spaniens und mehrerer englischer und amerikanischer Großbanken haben die französischen Behörden die Dampfer beschlagnahmt. Die Valencia-Boliviens werden bei dem Prozeß durch den ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Paul Boncour vertreten.

### Jugoslawisches Konföderat mit dem Bataillon-

Starker Widerstand der erhabenen Sieben

Belgrad, 19. Juli. Im Abgeordnetenhaus begann am Montag die in politischen Kreisen mit großem Interesse erwartete Aussprache über das Konkordat zwischen Jugoslawien und dem Kaiser, um dessen Ratifizierung seit Wochen ein heftiger Kampf geführt wird. Die Hauptwiderstände gegen die Annahme des Konkordats gehen von der serbisch-orthodoxen Kirche aus, die in einzelnen Konkordatsbestimmungen eine einseitige Begünstigung der römisch-katholischen Kirche erachtet, durch die die serbisch-orthodoxe Kirche benachteiligt würde. Hinter die orthodoxe Kirche hat sich die parlamentarische Opposition gestellt.

Für den herrschenden Spannungszustand ist bezeichnend, daß die Belarader Polizei eine von der herzlichorthodoxen Kirche für Monaco angelegte Bittprozession für die Befreiung des seit langerer Zeit schwererkranken Oberhäuptes der orthodoxen Kirche, des Patriarchen Barnabas, verboten hat, um in zwischenfällen vorzugeben.



2000 Jahre deutsche Kultur

(Walters, 1913) Centrala, London, 1913.

# Wiesbadener Nachrichten.

## Leistungskampf der deutschen Betriebe.

Auftruf des Gauleiters an die Betriebsführer und Handwerksmeister des Gaus Hessen-Nassau.

Gemäß dem amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront, Folge 7, vom 8. Mai 1937, hat Patzke gegen Dr. Ley eine Anordnung über den Leistungskampf der deutschen Betriebe herausgegeben.

Gemäß der Anordnung können sich alle deutschen Industrie- und Handwerksbetriebe, sofern sie ähnliche Grundlagen besitzen, an dem Leistungskampf der deutschen Betriebe beteiligen.

Nicht die Größe des einzelnen Betriebes ist maßgebend, sondern einzig und allein der Geist der Verbündtheit und die Grundlage der Betriebsgemeinschaft.

Selbst der kleinste Betrieb kann sich am Leistungskampf beteiligen und die Auszeichnung "Nationalsozialistischer Musterbetrieb" erwerben.

Der Gau Hessen-Nassau ist auf dem Gebiete nationalsozialistischer Gestaltung bislang immer vorbildlich gewesen. Ich hoffe und wünsche, daß alle Betriebe, die glauben, die Grundlagen für ein Leistungsabzeichen zu besitzen, sich an dem Leistungskampf beteiligen und ihren Betrieb zur Anmeldung bringen.

Vor allem wünsche und hoffe ich, daß das deutsche Handwerk sich ebenfalls in reizendem Maße an diesem Leistungskampf deutscher Schaffens und Wollens beteiligt.

Darum rufe ich alle Betriebsführer und Handwerksmeister auf, ihre Anmeldung zu diesem Wettkampf der Leistungsgemeinschaft abzugeben. Alle weiteren Anordnungen werden in dem Auftruf des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront erscheinen.

Betriebsführer und Handwerksmeister des Gaus Hessen-Nassau vorwärts zur Tat.

Heil Hitler!

ges. Sprenger.

## Appell an die Männer.

### Niedrigsgericht und Hochsopfpolitik.

Einige Männer trauen sich gern zu, daß sie glänzend lochen können, auf alle Hölle besser und raffinierter als die Frauen. „Ja, wenn ich den Küchenzettel zu machen hätte!“ so sagen sie ungefähr, dann läuft die Abschaltung hinein! Jeden Tag irgend etwas Brillante, irgend eine phantastische Zusammenstellung. Frauen sind eben eine tüftlerische Angelegenheit und kein Handwerk, die meisten Frauen können gar nicht lochen, sie reden es uns nur ein.“ „Also, dann tanzt mit den Männern an die Hochzeit“ pflegt ich bei einer derartigen Wendung des Gesprächs ganz ruhig zu sagen. „Stellt euch ruhig einmal eine Woche hin und macht euren tüftlerischen Küchenzettel, aber bitte, bleibt dabei auch auf dem Boden der Tatsachen, schlägt euch herum mit all den schwierigen Zusammenhängen, die eine Küchenführung heute ausmachen, kommt aus mit dem täglichen Salz Haushaltsgeld, richtet euch nach der Marktfrage und Jahreszeit. Mit leisem Lächeln nehme ich höchst verdächtige Gesichter zur Kenntnis. Auch im Ehen ist der Mann das große Kind, das am liebsten jeden Tag seine Leib- und Magengerichte auf dem Tisch hätte. Und die Frauen wären gar nicht abgeneigt, ihm diesen Wunsch zu erfüllen, wenn — ja wenn der Küchenzettel nicht einen hochpolitischen Hintergrund hätte! Muß es wirklich einmal ausgesprochen werden, daß alle große Politik des Mannes, alle seine Bemühungen um Nahrungs- und Freizeit hinfällig sind in dem Augenblick, wo um der sogenannten Liebe willen, die angeblich durch den Magen geht, die Einzelheiten der Wirtschaft, die Haushalte, aus der Reihe tanzen und ihre eigene Kochsopfpolitik machen würden? Es hat sich herumgesprochen, daß manche Haustüren klare Übersicht über die Unreinlichkeit ihrer Männer, ja sogar oft ihrer jungen Söhne, die das, was heute auf dem Tisch kommt, nicht essen mögen. Da lehnt der eine die fleischlosen Tage ab, der andere wird vor einer kräftigen Gemüsesuppe nicht sitzen, der dritte kann sich mit Fleischgerichten nicht bestreuen. Der Austausch der morgendlichen Butterstulle gegen eine Milchsuppe högt auf geringhähnlichen Widerstand, Marmelade „das süße Zeug“ wird verächtlich an

die Tischkante geschoben. Ihnen müssen wir sagen, daß Politik nicht ausschließlich darin besteht, treulich in die Versammlungen zu laufen oder in Volksreden große Worte über die deutsche Arbeitssiede loszulassen. Wer das tut und nachher zu Hause Rüters Kobolz als „Schlangenstiel“ bezeichnet, der ist in unseren Augen weder Politiker noch Nationalsozialist! Die Frauen sind beileibe nicht gegen die Lieblingsgerichte! Aber sie sind politisch genug, um die Tragweite ihrer Verantwortung zu kennen. Wenn sie sich daheim inmiedern lassen und etwa nachgehen um des lieben Friedens willen, bißt das Vertrauen läuft, das eine zielbewußte Staatsführung in sie setzt.

## Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Diebesgut gefischt. Wer hat von dem Trödler Abraham Hirsch Neumann, genannt Adolf Neumann, hier, Wagmannstraße 14, Fahrräder und Lederjackett gekauft? Es handelt sich um mehrere Herren- und Damenfahrräder, darunter ein Herrenrad, Marie Sigurd-Haranda, Nr. 77326. Die Käufer werden in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, sich sofort bei der Kriminalpolizei, Zimmer 91, zu melden, andernfalls sie Gefahr laufen, wegen Hohlelei belangen zu werden.

Stiefschleißlich gefischte Person. Der Bäcker Georg Pfäff, geb. 11. 9. 1898 in Kölbingen, lebt wohlhabend in Wiesbaden Goethestraße 25, ist seit dem 25. 5. 1927 flüchtig und hält sich verborgen. Gegen Pfäff besteht Haftbefehl der Staatsanwaltschaft Wiesbaden zur Verhinderung einer längeren Freiheitsstrafe. Personen, die Pfäff unter Aufschwung geworben, werden wegen Begünstigung strafrechtlich verfolgt. Angaben über den Aufenthaltsort des Pfäff, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden auf Zimmer 91 der Kriminalpolizei oder bei jedem Polizeirevier aufgenommen.

Schmiedschaufel. Am 7. 7. wurde aus einer im ersten Stock gelegenen Wohnung einer Villa im Retzow ein goldener Herrenring mit einem 2½ karätigen Brillanten geklaut. Der Stein ist in Platin gefaßt. Der Reif ist bis zur Hälfte mit einer Platinbüste überzogen. Personen, die hinsichtlich des Täters oder über den Verbleib des Rings Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 92, zu melden. Vor Anlauf des Rings wird gewarnt.

Wem gehört die Uhr? Auf Zimmer 91 der Kriminalpolizei wurde eine silberne Herrenuhr mit dem Monogramm W. L. Nr. 2857041, in Verwahr. Der zeitige Besitzer will die Uhr 1914 in Wiesbaden gefunden haben. Dieb und Einbrecher gefischt. Der 18jährige Hans Brand, der in leichter Zeit mehrere Kellerei- und Lagerbrüche, sowie Diebstähle von Auto- und Motorradteilen ausgeführt hatte, konnte festgenommen werden. Einen Teil des Diebesgutes hat Brand verkauf, darunter eine Handbohrmaschine. Der Käufer wird hiermit aufgefordert, sich umgehend bei der Kriminalpolizei, Zimmer 91, zu melden.

Festgenommen wurden fünf Personen wegen Diebstahl, zwei wegen Betrugs, eine wegen Urkundenfälschung, zwei wegen Jubstifterei, eine wegen Vergewaltigung gegen S 176 3 StGB, zwei wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses, ein Bettler und zwei Frauen wegen nächtlichen Umhertreibens.

Im Kochbrunnen-Garten blühen die Fuchsien. Die über 30 hochblättrigen Fuchsien, die am Kranzplatz-Eingang zum Kochbrunnen angepflanzt sind, haben nunmehr ihre Traubenzweige entfaltet. Die verschiedenartig weiß und rot gefärbten Blüten dekorieren das Schönheitsliege Gartenbild noch mehr. Auch die eleganten blau gesäumten Hortensien und die roten Dahlienarten auf den Beeten tragen zur abwechslungsreichen Belebung der Anlage, die in der Hauptachse mit roten Geranien, Ageratum und Petunien bepflanzt ist.

Bon der Hessen-Nassau-Fahrt zurück. Für Montagabend war die Rückfahrt der Teilnehmer des ersten Sonderzuges der Hessen-Nassau-Fahrt vom Bahn und Dampfbahn 80 angelegt, die auf die circa 1400 Hitlerjungen und Pimpfe warteten. Und als dann der Zug um 18.25 Uhr einfiel, da wurden die Jungen durch Bahnfährer Koch in Empfang genommen. Aber auch Freunde und Verwandte waren bis

Eu. Hochwohlgeborenen um baldige Antwort zu bitten und verharre mit der ausgesuchtesten Hochachtung

Eu. Hochwohlgeborenen  
ganz ergebenster Diener  
Carl Maria von Weber.

München, den 19. Juli 1811.

Da der Brief an den Regierungsrat und Kammerherrn Baron C. A. von Ungern-Sternberg gerichtet ist, der am 1. Juli 1811 Intendant des neuen „herzoglichen Nassauischen Hoftheaters“ wurde, so geht daraus hervor, daß Weber sich um eine Stellung als Kapellmeister an oben genannten Institut bemüht.

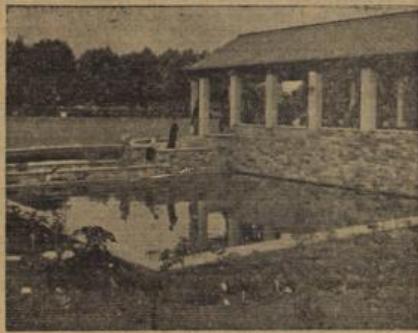
Die Aufführung, die in Wiesbaden eine Stelle vorantrete, verdankte Weber aber nicht — wie er in dem Briefe fröhlich angibt — Herrn Aß in Mannheim, sondern — wie er später selbst berichtete — seinem Freunde Gottfried Weber (siehe C. M. von Weber, ein Lebensbild von Max Maria von Weber, Bd. 1, S. 278-281).

Der Kammerherr von Ungern-Sternberg hatte sich an Gottfried Weber mit der Bitte gewandt, ihm einen geeigneten, tüchtigen Mann für eine gut zu dotirte Kapellmeisterstelle in Wiesbaden zu empfehlen. Gottfried Weber batte sofort deshalb an Carl Maria von Weber geschrieben und diesem die Sache vielleicht im Eifer seines Herzens etwas zu goldig dargestellt. Carl Maria von Weber schrieb ihm am 8. Juli 1811:

„Deinen Brief vom 2. Ju. den ich gestern Abend erhielt, hat mich sehr in Bewunderung und Unschuldigkeit verfehlt. Auf der einen Seite meine Liebe zur weiteren Ausbildung und die Welt zu leben und anderen Theils ein schöner Gehalt, der mich in den Stand setzt, nicht den was ich durch Componieren verdiente, sowohl meinem alten Vater angenehme Tage zu machen, als auch noch mein altes Schuldenswesen, als Christian Goldbach zu tilgen — dies sind Gründe die mich wohl zur Annahme des Dienstes bewegen können. Doch muß ich genauer wissen wie es steht. Das ganze kommt mit aller Würde in Wiesbaden ein Theater errichtet? daß man mich zu einem Traum vor — Also nun zu den Fragen. Wird in Wiesbaden ein Theater errichtet? daß man mich zu brauchen gedenkt? und was werde ich überhaupt zu Ihnen haben?“

„Mehr Wirkungskreis deko besser. Wer

## Die schöne Herbert-Anlage.



Das Tumpfdeken mit Blick auf die Querhalle.  
(Photo: Blume, K.)

hinaus auf den Bahnsteig geht, um die von ihrer achtjährigen Fahrt hinführenden Jungs zu begrüßen. Braun-gebräunt, mit leuchtenden Augen, so liegen sie aus dem Zug. Bald hatten sich die einzelnen Fahrtruppen wieder zusammengefunden und in Züge formiert. Mit vollbepacktem „Affen“ marschierte man dann unter fröhlichem Gesang in die Stadt. Bei den daheim gebliebenen Kameraden, sowie zu Hause gab es dann recht viel zu erzählen von den herzlichen Wanderfahrten, den Lagerleben und den Gemeinschaftsabenden. Außerdem hatte man noch zahlreiche kleine Erlebnisse wiederzugeben, die sich während der Fahrt eingerichtet hatten. Noch lange wird diese Hessen-Nassau-Fahrt allen Teilnehmern im Gedächtnis bleiben.

Die NSB bringt die Kinder aus dem Lande. Während der Erntefest werden auf dem Lande sämtliche verfügbaren Kräfte benötigt und auch die Bauersfrau muß bei der Erntefeststellung oder bei der Gauaufstellung helfen. Um nun eine regelmäßige Erziehung der Landkinder während dieser Zeit sicherzustellen, führt die NSB in vielen Dörfern unseres Gaus in diesem Sommer Kindererziehung durch. Besonders in Kindergarten und Schule, aus denen die Kinder wegen zu großer Entfernung während des Mittagsstundens nicht nach Hause gehen können, soll diese neue legesetzliche Einrichtung zur Tat werden. Ohne Zweifel leistet die NSB mit den Kindererziehungen auf dem Lande einen wentslichen Beitrag zu leichterer und schnellerer Einbringung der Ernte und bewahrt gleichzeitig Mütter und Kinder vor gesundheitlichen Schädigungen.

Aufnahmen anträge in die Partei nur an den Ortsgruppenleiter. Von einzelnen Volksgenossen werden immer wieder Anträge betrifft Aufnahme in die Partei direkt bei der Reichsleitung oder bei der Gauaufstellung gestellt. Es wird daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für die Aufnahme in die Partei einzig und allein die im Wohnbereich liegende Ortsgruppe der NSDAP zuständig ist, die auch über die einschlägigen Bestimmungen Auskunft gibt. Gelingt es, die an die Reichs- oder Gauleitung übermittelt werden, sind daher vollkommen zwecklos.

Der Weg zur Hochschule ist frei! Die Vorstudienabteilung, die auf Wunsch des Reichsstudentenführers Dr. Schaeffel weitergeführt werden soll, verfolgt den Zweck, geeignete Arbeiters- und Bauernkinder die akademische Ausbildung zu verleihen. Diese Vorstudienabteilung soll in Zukunft „Dorf-Wiesel-Stadium“ heißen. Die Personalräte der Partei und der DAF, der Reichsjugendführung und des Reichsarbeitsdienstes benennen der Reichsstudentenführung geeignete Bewerber im Alter von 17 bis 22 Jahren. Im

nimmt mich in Dienst? der Badische Hof? kann oder muß ich gleich kommen? Auf jeden Fall muß man mir einen jährlichen Urlaub von ein paar Monaten bewilligen. So wie ich auch wünsche Großherzog! Kapellmeister, wenigstens genannt zu werden.“

Bon der Neueröffnung eines Theaters, wie Weber fragt, konnte natürlich zu damaligen Zeiten keine Rede sein, wie ein Bild auf die Theatervorführthäle zu Wiesbaden zu Beginn des vorigen Jahrhunderts zeigt.

Es waren um diese Zeit — wie im ganzen 18. Jahrhundert auch — immer nur wandernde Truppen, die Wiesbaden mit ihren Vorstellungen beglückten. Die vorgetragenen „Künster“ waren in ihren Leistungen natürlich recht bescheiden und sie fanden auch weile bei den Behörden noch bei der Bürgerstadt ein besonderes Entgegenkommen. Ja waren froh, wenn ihnen irgendwo ein geeigneter Platz zur Aufführung ihrer Schaubühnen — den Schuhmühlbuden ähnlich — überlassen wurde.

Dies änderte sich etwas, als zu Beginn des 19. Jahrhunderts den wandernden Truppen die Erlaubnis erteilt wurde, ihre Bühne im Schuhmühlbuden aufzuspielen.

Der Mannheimer Hoftheaterpfeil Vogel war der erste, der 1804 das kleine Schuhmühlbude errichtete. Ihm folgte, nachdem in der Zwischenzeit mehrere andere Unternehmer mit besseren Schauspieltruppen dort ebenfalls ihr Heil versucht hatten, der bekannte Theaterdirektor Karl Döbbelin, der mit einer zirka 20 Köpfe starken Gesellschaft in dem neu hergerichteten Schuhmühlbuden seinen Einzug hält.

Döbbelin war ein sehr geschickter Theaterleiter; er gab nicht nur klassische Schauspiele, Lustspiele und sogenannte „Baudévilles“, sondern pflegte auch die Oper in geschickter Weise, so daß es ihm gelang, mit seinem wohlausgebildeten Personal nicht nur die Achtung des Publikums, sondern auch die Gunst des Hofs zu erlangen.

Direktor Döbbelin verließ Wiesbaden im Jahre 1811 und es war die natürliche Folge der Organisationsarbeit, die damals auf allen Gebieten der Verwaltung des neu gegründeten Herzogtums Nassau begann, daß er seinen Nachfolger empfing und das Theater einer staatlichen Behörde unterstellt wurde.

Am 1. Juli des Jahres 1811 wurde das Theater unter dem Namen „herzoglich nassauisches Hoftheater“ der Hof-

## Carl Maria von Weber und das Theater in Wiesbaden.

Von Karl Hergert.

Im Besitz der Nassauischen Landesbibliothek in Wiesbaden befindet sich ein eigenhändiger Originalbrief Carl Maria von Webers, der nicht nur ein interessantes Dokument aus der Kunst- und Theatergeschichte unseres Staates darstellt, sondern auch ein bedeutendes Zeugnis für die allgemein wenig bekannten Beziehungen des „Freischütz“-Komponisten zum Wiesbadener Theater seiner Zeit.

Der Brief lautet im Original folgendermaßen:

„Hochwohlgeborener Herr!  
Hochverehrtester Herr Kammerherr!

Durch Herrn Aß in Mannheim erfahre ich, daß Eu. Hochwohlgeborenen Ihr beauftragt haben, an mich zu schreiben, und mit einer Anstellung in den Diensten des Durchsichtsgerichts Hesses von Nassau anzuhesten. Ich unterstelle mich daher Eu. Hochwohlgeborenen mit diesen Zeilen zu bestätigen, indem ich Hofsiedel um Auskunft über die näheren Details und Dienstverhältnisse dieses mit so sommerlichen Anträge bitte. Vor allem interessiert mich zu wissen, ob ein neues sechentes Theater errichtet wird, den welchen ich mitwirken soll. Unter welcher Gestalt und mit wie viel Macht zu wirken, ich habe in die Dienste St. Durchlaucht zu treten das Gild hätte, und ob ich jährlich ein paar Monate Reise-Urlaub zu weiterer Verfehlung und Ausbildung würde erhalten können. Da ich schon in Wiesbaden zu der Zuständigkeit des Publikums (von Wiesbaden aus eigens dazu hinzugezogen) die Oper neu organisierte, so darf ich mir vielleicht schmecken, sowohl durch meine Erfahrung, als besonders durch meinen Eifer, den höchsten Lohn des Künstlers —

Umnahmefest werden sie in einem halbjährigen Kursus für das Studium an einer Hochschule vorbereitet.

Echt nationalsozialistischer Opfergeist der Postler. Die rund 381 000 Bediensteten der Deutschen Reichspost haben dem Reichsminister ohne Sorge anlässlich seines 65. Geburtstages zur wahren Forderung der von ihm besonders gepflegten sozialen Verbesserungen eine durch Sammlung zusammengekommene Spende von 520 000 RM. überwiesen. Der Reichsminister wendet sich jetzt an seine Gefolgschaft mit der Erklärung, daß er sich über die für das Schulungswert der Deutschen Reichspost bestimmte Spende ganz bewußt gefreut habe und daß er viel gerührt sei von diesem Beweis echt nationalsozialistischen Opfergeistes und vorbildlicher Kameradschaft innerhalb der Deutschen Reichspost. „So werde dieses kostbare Gut mit dankbaren Herzen unter fügsamster Überlegung verwahrt lassen nach den Grundsätzen sozialer Fürsorge und unbedingter Geschäftigkeit.“

Der offene Wasserhahn . . . ein teures Bad. Eine Wanne für viele mag ein Vorfall sein, der sich in der Nacht zum Sonntag in Grünberg (Oberh.) abspielte. Ein Bierer im letzten Stoß hatte zum Abschluß ein Bad genommen und dann den Hahn der Wasserleitung nicht vollständig zugeschraubt. Unbeachtet ließ das Wasser während der Nacht weiter, es entstand natürlich eine annehmliche Überflutung, die zur Folge hatte, daß der leichtgebaute Fußboden an mehreren Stellen durchbrach und nun der Dreck und das Wasser sich auf die Stoffe und Kleider in einem Ladengeschäft unter dem Bademuseum ergossen. Am Sonntagmorgen entdeckte der Ladeninhaber die feuchte „Beweinung“ von oben, die an den Stoff- und Kleiderböden bereits großen Schaden angerichtet hatte. Das dürfte für den unaufmerksamen Badenden ein sehr teures Bad werden!

Eine Heissengeschäfte rieß umher. In der Blätterstraße in der Nähe des alten Friedhofs ereignete am Montagabend eine halbseitige 46 Jahre alte Frau durch ihre merkwürdigen Benehmen, ihren toxischen Anzug und ihre wirren Reden Aufsehen. Man kelle sie, daß die Frau gesiegt war und brachte sie ins Krankenhaus.

Silberne Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Waldein und Frau Ida, Wallstraße 37, feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

Rheinhäfen. Die Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt veranstaltete auch in dieser Woche und zwar am Dienstag und Donnerstag zwei Fahrtfahrten nach Frankfurt a. M. Außerdem wird am Mittwoch eine Sonderfahrt nach St. Goarshausen und eine „Große Fahrt ins Blaue“ veranstaltet.

Wiesbadener Künstler. Der Wiesbadener Klarinetist Wilhelm Hansen wurde als 1. und Solo-Klarinettist an das Städtische Orchester Lüneburg verpflichtet.

Wiesbadener Künstler im Ausland. Ewald Böhmer singt am Mittwoch, 21. Juli, 21.15 Uhr, im Reichsleiter Frankfurt Balladen von Karl Loewe.

## Wiesbaden-Biebrich.

Unser Jungvölk marschierte gestern nach Wiesbaden zur Teilnahme an der Hessen-Nassau-Fahrt nach Selters/Westerwald.

Hohes Alter. Der Vater der Schloßgärtner Heinrich Bauermeister beging morgen Mittwoch seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar vertritt noch täglich von frisch seine jüngste Arbeit.

Selbstmordversuch. Heute vormittag sprang ein 40-jähriger Mann aus Wiesbaden in der Nähe der Landesbrücke in den Rhein und trieb ab. Ein schlecht gesetztes Boot konnte ihn an Land bringen und die vor genommenen Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg.

## Wiesbaden-Schierstein.

Abchiedsfeier. Die Biebricher Landwirte feierten mit ihren Angehörigen im „Tivoli“ ihren Kameradschafts- und Abchiedsabend. Der Abend war von echtem Soldatengenst getragen und bereitete allen einige recht fröhle Stunden.

Die Hessen-Nassau-Jahre der Gesellschaft 14/80 der Hitlerjugend sind gestern zurückgekehrt. Alle waren des Lobes über die Gutsfeindhaft und Schönheiten in unserer engeren Heimat voll.

Räuberische Auseinandersetzung. Bei den Obstbaumbesitzern wird lebhafte Klagé darüber geführt, daß ganze Auseinanderschläge in den Sauerländern seltenen Schaden anrichten.

gerichtsbarkeit unterstellt und der Regierungsrat Baron C. A. von Unger-Sternberg als Intendanten im Nebenamt ernannt mit 600 Gulden und drei Ohm Hoffweinen zur Vergütung für diese Mühe.

Der neu hergerichtete Zuschauerraum sah zirka 500 Plätze. Von unterschiedlich gesetzten Logen (zu je 4 Personen), Balkon, Barlett, Barterie, Brodödes, die Preise betragen entsprechend 5 Gulden, 1 Gulden, 48, 24, 12 Kreuzer. Militär zahlte auf dem Parades 8 Kreuzer.

Spieldagen waren in der Regel der Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.

Das Budget verursachte einen Aufwand von im ganzen rund 20 000 Gulden, wobei die Herrschaft allein 13 000 aufzuholen.

Der neue Intendant verstand es, zumal er sehr fühlungswarm war, etwas „Remediu“ in die beteiligten Verhältnisse zu bringen. Die besten erreichbaren Kräfte wurden zur Darstellung herbeigezogen. Das Orchester wurde aus 20 Mann verstärkt (darunter der antiquite, privilegierte „Stadtmusitus“); auch wünschte bei Aufführung größerer Opern oder jenes Mitglied der königlichen Kapelle oder ein wichtiger Dilettant mit.

Auch „Rebellionen“ fanden vor. So ließ einmal das Orchester in corpore den Konzertmeister Wipper in der Probe sitzen, vielleicht um dadurch eine Erhöhung der Wochengage von 30 Gulden für sämtliche Mitglieder zu erzielen.

Die Schauspieler muhten sich verpflichtet, jede Rolle, auch die von Choristen zu übernehmen, sie durften keine kritische Kritik der Vorstellungen üben, keine Gattungen auf eigene Faust unternehmen, muhten sich sogar die Zeitdauer zum Einfließen der Rollen diktieren lassen, wobei für Stücke in Zahlen mehr Zeit bewilligt wurde.

Die Darsteller wurden durch diese scharfen Theatergesetze zum äußersten Angesperrt.

So lagen die Wiesbadener Theaterverhältnisse, als Carl Maria von Weber sich um die Kapellmeisterstelle am „Herrn- und Frau- und Hoftheater“ bewarb.

Weber verlangte eine Gage von 1000 Gulden, aber Intendant von Unger-Sternberg lehnte ab, da die Stelle nur mit 1000 Gulden besetzt werden sollte.

Feldbierstahl. Einem bissigen Landwirt wurden von seinem gemähten Fruchtboden einige der aufgestellten Garben gestohlen.

## Wiesbaden-Dotzheim.

Auf Wanderschaft nach Süddeutschland haben sich acht hörige Hitlerjungen begeben. Auf ihren Fahrrädern wollen sie die Schönheiten eines Teiles unserer deutschen Heimat kennenlernen. Als Endziel der Fahrt, die unter Einbeziehung der Rückfahrt drei Wochen dauern soll, ist München, die Hauptstadt der Bewegung, vorgesehen.

Die Polizei bereitet ein. Eine Anzahl rücksichtsloser jugendlicher Radfahrer, die in letzter Zeit wieder die steile Frauensteiner und Wiesbadener Straße in einem verhegenschwischen Tempo herunterfahren, wurde von der Polizei gesperrt und wegen ihres gefährlichen Verhaltens zur Anzeige gebracht. Erneut wurde wieder in der Frauensteiner Straße ein Kind von einem Radfahrer umgefahren und nicht unerheblich verletzt.

Eine eingehende Erneuerung durch die Feuerwehr erfuhr ein großer Teil der Wilhelmstraße, der stark ausbesserungsbedürftig war.

## Wiesbaden-Frauenstein.

Befestigungsmauer. Diefer Tage veranstaltete der Obst- und Gartenbauverein Wiesbaden-Frauenstein bei außergewöhnlich starker Beteiligung (70 Personen) in zwei Omnibusen einen Besuchern zur Anregung diente. Die Rückfahrt führte über Worms, Oppenheim, Alzey wieder nach Frauenstein zurück, wo ein gemütliches Beisammensein in der Winzerhalle die Fahrt beendete.

bussen einen Gehrausflug, der zunächst nach Heidelberg führte. Es ging dann zurück nach Weinheim, der Obsthälfte der Bergstraße, wo alles anfallende Obst angeliefert wird. Die Frauensteiner Obstzüchter nahmen an der Versteigerung teil. Das Interesse war sehr groß, da auf diesem bekannten Großmarkt neue Sorten und allerlei Interessantes aus dem großen Gebiet des Obsthofes zu sehen war, was

alles gleich mit.

**GLÜCKSKLEE**  
Köstliche Milch

aus der rot-weißen Dose

Trotz größter Hitze  
stets gute Milch!

## Das Internationale Zeltlager im Biebricher Schloßpark.

### Weltkongress der Zeltwanderer.

Eine Veranstaltung, wie sie Wiesbaden noch nicht erlebt hat, dürfte in dem Weltkongress der Zeltwanderer, der in dem Biebricher Schloß und Schloßpark entstehen, zu den 16 Nationen ihre Teilnahme angemeldet haben. Alle Jahre treffen sich die internationales Zeltwanderer, die in dem International Federation of Camping Clubs zusammengekommen sind, zu ihrer Jahrestagung.

Damit verbunden ist ein 14-tägiges Zeltlager, während die Teilnehmer Gelegenheit nehmen, die heimischen Land kennenzulernen. Deutschland hatte sich für 1937 um diesen Kongress beworben und das gerade Wiesbaden den dazu ausserwählte wurde. In ein weiterer Beweis für den Ruf Wiesbadens als internationales Fremdenverkehrsstadt. Weiterhin ist es das neue Deutschland überhaupt, das viele Ausländer kennenlernen wollen, denn die Zahl von bis jetzt 1800 fremden Gästen ist vor 1937 noch von seinem Land erreicht worden. Deshalb sind auch der Antragen viele, die sich für Zelten in die Umgegend Wiesbadens, den Taunus, Rhein und Maingebiet interessieren. Es sind gemeinsame Omnibusfahrten in die benachbarten Gebiete Süddeutschlands vorgesehen, die alle wieder in Wiesbaden enden.

Da viele Ausländer mit eigenen Autos kommen, sind Fahrten unter fachkundiger Führung vorgesehen, diejenigen, die mit Booten kommen, haben ebenfalls Gelegenheit, untere Flüsse und da insbesondere den Rhein zu befahren. Englands Camping Club hat allein 400 Meldungen abgegeben, der Auto Camping Club de France 250; besonders stark sind die Belgier vertreten. Die Blaamse Kamper-Centrale und der Verband Le Campers des Belge sowie der Camping Club de Belgique haben so zahlreich gemeldet, daß England mit seinen 400 Meldungen übertroffen wird. Die Ländern am nächsten kommen Holland mit seinem Niederländischen Touristen Kamper Club, Luxemburg, die Schweiz, Polen, Italien u. a. m.

Der Biebricher Schloßpark wird dann in der Zeit vom 31. Juli bis 15. August ein buntes Weltfest der Zeltwanderer, ähnlich dem Olympia-Zeltlager in Berlin im vorigen Jahr. Die Verbringung der Zelte mit den notwendigen Mengen Lebensmittel ist ebenfalls bestens gelöst.

Bäder, Münzer, Kolonialwarenhandel und ein Obst- und Gemüsehändler werden für die leiblichen Bedürfnisse der Lagerinsassen sorgen. Daneben zwei Wiesbadener Sportgesellschaften ihre Waren zum Verkauf, ebenso zwei Photographtenfirmen; weiterhin sind Bäcker, sämtliche gangbare ausländischen Zeitungen, Schreibwaren, Karten für Autobahnen und Kanufahrer u. a. m. im Lager zu haben. Der

Zeitungen zerschlugen sich, weil Weber auf der erstengenannten Summe von 1800 Gulden beharrte.

Weber berichtet über die Erledigung dieser, „ihm doch mehr, als er sich selbst geschenken wollte, beschäftigende Angelegenheit“, an Gänsehaut:

Den 3. August erhielt ich eine sehr artige Antwort vom Intendanten, daß man sich glücklich schäfe, wenn ich kommen wolle, aber man könne nur 1000 Gulden geben und für diesen Preis schlug ich es aus. Für 1000 Gulden hätte ich zufrieden über mir gehabt, die mich genötigt hatten es anzunehmen, aber 1000 Gulden verdient es auch so und erndet dabei Auf und Ehre.“

In Webers Stelle im Herzoglich Nassauischen Hoftheater wurde erst K. Halle, dann F. Bürgmüller, hierauf C. Gehr engagiert.

Während der politischen Wirren führte Kapellmeister C. Gehr auf eigene Faust als Direktor die Leitung fort. (Intendant von Unger-Sternberg war angeblich der drohenden politischen Gefahr im November 1933 entwichen)

Gehr nannte die Bühne jetzt „Deutsches Nationaltheater“, welcher Titel aber sofort dem einfachen „Theater zu Wiesbaden“ Platz mache. Gehr verließ im April 1814 Wiesbaden und ging mit dem größten Teil der Gesellschaft nach Kassel.

Carl Maria von Weber begann seine zweite Karriere, vom Jahre 1811 nach der Schweiz und hatte sich in Bern, mit dem Plan zu einem neuen Bühne beschäftigt, über die Wiesbadener Bühnenstellung raus getötet.

Um lumpiger paar hundert Gulden war der berühmte Komponist des „Freischütz“ und des „Oberon“ für die Wiesbadener Bühne verloren gegangen! . . .

\* Thoma-Festspiele in Egern. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Thoma-Bühne der Brüder Schütz, die auch in Wiesbaden mehrfach galten, werden in diesem Sommer in Egern bei Tegernsee Festspiele abgehalten. Zur Aufführung gelangen sämtliche dramatischen Werke von Ludwig Thoma. Hofschauspieler Konrad Dörfer wird die Hauptrolle in dem vom Dichter gewidmeten Lustspiel „Der Feinschmecker“ spielen.

linke langgestreckte Saal des Schlosses ist für Restauration vorgesehen, während der rechte Saal die Sportgeschäfte und die Photographe beherbergen wird. Die rechts anliegenden Räume sind für die Lebensmittelgeschäfte, der rechte Flügel des Schlosses für das Lagerbüro, Buchhandlung, Ausstellungsräum, Sanitätsraum vorgesehen. Das Lagerbüro kommt in den linken Flügel des Schlosses.

Umfangreiche Anfangsarbeiten sind notwendig geworden, um das alles sauber und zweckmäßig einzurichten. Die betreffenden Firmen sind schon eifrig dabei, die Einrichtungen auszuhauen, es wird eifrig gepust, gehämmert und verkleidet. Die eingerosteten Schlösser der Türen müssen wieder verschließbar gemacht werden, Fensterläden sind einzusehen und der Kuppelraum dient am Sonntag, 1. August, dem Kongress und eröffnet ebenfalls eine entsprechende Ausgestaltung. Späterhin wird er in die Restauration einbezogen. Das sind in großen Zügen die notwendigen Arbeiten im Schloß.

Die eigentliche Stätte der Veranstaltung ist jedoch der Schloßpark mit seinem alten Baumbestand und seiner naturnahen Ruhe, für die Einrichtung eines Zeltlagers waren aber auch nicht die leichten Voraussetzungen gegeben. Deshalb ist es der Stadt Wiesbaden zu danken, die keine Kosten gescheut hat, den in Frage kommenden Parkteil auch in hygienischer Hinsicht einwandfrei auszubauen. Wasserleitung und Abwasseranlagen, um nur die wichtigsten Anlagen eines großen Zeltlagers zu nennen, muhten erstellt werden — wie mit ingwischen feststellen konnten — in wirtschaftlicher Weise. Wasserzapfstellen werden über den ganzen Platz verteilt, so daß auch bei stärkstem Andrang eine sofortige Wasserabgabe erfolgen kann. An den Hauptwegen wurden elektrische Stromzellen errichtet, um auch bei Dunkelheit eine genügende Helligkeit zu erzielen. Man erhielt aus allem, daß ein großes Arbeitsprogramm geleistet werden muß — sowohl von dem Veranstalter des Weltkongresses, dem Facha mit Konzert, sowie von den Firmen und Handwerkern. Da ein Handarbeiten auch hier unverzüglich ist, werden alle Beteiligten ihren Erfahrung haben. Wir wollen unsere Gäste aus dem Ausland jedenfalls, so beherbergen, daß sie sich wohlfühlen. Die Anforderungen der Tagungsteilnehmer sind groß, denn die legendären Drei des Kongresses — Paris und Barcelona — hatten auch alles Mögliche angeboten.

Über die offiziellen Veranstaltungen während der Haupttag wird zu einem späteren Zeitpunkt zu sprechen sein.

Erwähnt sei noch, daß der Schloßpark während der Dauer des Lagers seineswegs gesperrt wird. Der obere Teil nach Mosbach zu wird noch wie vor für den Publikumsverkehr offen sein. Nur der untere Teil mit dem Schloß ist gesperrt.

H. Sch.

## Aus Kunst und Leben.

\* Der Allgemeine Deutsche Musikverein löst sich auf. Am Montag, 19. Juli, fand in München im kleinen Opernhaus die sogenannte notwendig gewordene zweite Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Musikvereins statt, die einstimmig dessen Auflösung beschloß. Der Verein tritt damit in Liquidation. Der 1. Vorsitzende Professor Dr. Peter Raabe widmete seinen Mitarbeitern und seinem Vorgänger Geheimrat Dr. Siegmund von Hausegger Worte aufrichtigen Dankes. Wie bekannt, werden künftig die Arbeiten des ADMV. von der Reichsmusikkammer übernommen.

\* Das Baromuseum in Mannheim. In den Räumen der staatlichen Gemäldegalerie in Mannheim wird demnächst ein Baromuseum eingerichtet. Aus diesem Grunde wird die staatliche Gemäldegalerie aufgelöst. Der Hauptbestand der Gemälde Sammlung, die vorwiegend Werke deutscher, holländischer und französischer Künstler enthält, wird der Kunsthalle in Mannheim übertragen.

\* Die Eröffnung der neuen Düssauer Oper. Nach einer Witterung der Deutzer Theaterrichtung kann die Eröffnung der Düssauer Oper am 1. Februar 1938 stattfinden. Bereits seit diesem Grunde die Intendant für die kommende neue Spielzeit einen Teilplan auf, der nur bis zum 1. Januar 1937 reicht.

\* Ein neuer Franz-Loebs-Film. Franz Loehrs berühmte Operette „Das Land des Lächelns“ soll von neuem verfilmt werden. Die Hauptrollen sollen diesmal Jan Kiepura und Martha Eggerth übernehmen.

\* Das Denkmal für Hansi Niele. Der Kunstbeirat der Stadt Wien hat sich in diesen Tagen mit dem Entwurf für das Hansi-Niele-Denkmal beschäftigt. Das Denkmal wird nach dem Entwurf des Bildhauers Prof. Josef Müllner ausgeführt und in den gärtnerischen Anlagen der Lothringer Straße aufgestellt. Auf einem Sockel steht die halbfigur der Schriftsteller. Sie zeigt sie mit einem Tuch um die Schultern, die Hände über dem Herzen gefaltet und mit halb geöffnetem lächelndem Mund. An Stelle des vorgeflechten Reliefs wird der Sockel nur mit einer Künstlerin hinweisen.



## Unterirdisches Afrika.

Afrikanismus und Bolschewismus.

Von Rupert Reding.

In diesen Tagen ist im Alter von 62 Jahren Heinrich Hebel gestorben, ein Journalist von vielen Gedanken, der es durch seine Bücher zu einer Berühmtheit gebracht hat, die er unter dem Namen Rupert Reding oder anonym erscheinen ließ. Ein Journalist ist kein Historiker. Er schilderte die Dinge so, wie er sie sieht und wie er sie erlebt hat. Man soll mit ihm nicht über alle Einzelheiten streiten, auf die großen Linien kommt es an, die müssen unbedingt richtig sein. So schildert Heinrich C. Hebel auch wortreich die unterirdischen Kräfte in Afrika, wie sie in dem glänzend geschilderten Buch "Die farbige Erde" (Saul Vit Verlag, Leipzig, Schlesischer Verlag, Berlin) sichtbar wurden in den beiden Begriffen und Gegensätzen "Afrikanismus" und "Bolschewismus".

An der Leningrader Universität werden seit Jahren Spezialisten in Hamitisch und Bantu als "afrikanische National- und Universal-Sprachen", wie es amtlich heißt, ausgebildet. In jüngerer Zeit sind sogar besondere Lehrbücher für diese Sprachen erstellt worden. Selbstverständlich befürwortet die bolschewistische Propaganda dieseswegs auf die Afrikaner. Sie vertritt mit großer Energie, vielen Raffinement, beträchtlichen Mitteln und entsprechendem Erfolg durch diese an die Ur-Hamiten heranzutreten. Nach bewährtem Rezept wird jede wirtschaftliche Auseinandersetzung zwischen den schwarzen Arbeitern und dem weißen Unternehmer sofort politisch ausgebaut. Man hält die Eingeborenen in den Bergwerksbezirken für Neuerungen und Revolutionen, beutelustige Stämme zu überfallen auf Missionen und Plantagen auf. Auch die Regierung mit Waffengewalt Ordnung wiederherzustellen, so ließte sie den Helden höchst erwünschtes Angriffsgrundmaterial für die Leute, mit denen diese landauf, landab von Karl zu Karl herumhäuserten.

Ausgeschlossen aus solche bolschewistischen Umtrieben sind die leichten Eingeborenenstaaten — es muss hier schon von Außländern geredet werden — in Nord-Rhodesien zurückzuführen. "United Prey" meldete dieser Tage aus Johannesburg, dass es in Quanga, soll heißen am Oberlauf des Quanga, einen Seitenfluss des Kasane, der seine Wege zum Zambezi führt, zu einem Streit der eingeborenen Arbeiter des großen und wichtigen Kupferbergwerkes gekommen ist. Die Farbigen sind, ohne zu unterhandeln, aus den Camps, den Kajematen, in denen sie streng bewahrt und von denen aus sie zur Arbeit geführt werden, ausgedrungen, haben sich mit allerhand zugelassen Industrie-Breratheit, das es dort schon in Mengen gibt, das hauptsächlich aus Mischlingen besteht, zu dem aber immer mehr Weiße hinzugeleitet, zusammengetroffen und eine Terrorherrschaft aufzurichten versucht, gegen die nicht nur erhebliche Polizeikräfte, sondern auch Geschwader der königlichen britischen Luftflotte eingesetzt werden mussten. Die europäischen Beamten, Angestellten und Werkleute, die in diesem Bezirk eine mindige Minderheit bilden, mussten sich in ihren Häusern verschließen. Die Polizei ging mit zähflüssiger Energie vor. Es gab Tote und Verletzte in ziemlicher Zahl. Und die Europäer haben wohl allerhand ausgetan. Mit großer Sorge erfuhr aber nun "United Prey" die Behörden die Beobachtung, dass die Eingeborenen im Innern des Landes ihre Stammesgrenzen seit einiger Zeit eingestellt haben, woraus man in unterschiedlichen Kreisen Afrikas schließen, dass sie eine gemeinsame Aktion gegen die Europäer planten. Die Flugzeugabwürfe wappneten sich mit Mengen von Tränengasbomben gegen Unruhen großen Stils, die die Flammen des Aufzugs rasch von Beirat zu Beirat übergreifen könnten.

Diese Meldung bringt Vorgänge in Zusammenhang, die vorläufig noch nichts miteinander zu tun haben: Erfolge des Bolschewismus beim Industrie-Proletariat, die das weiße Kapital und seine Plantagen in Nord-Rhodesien unmittelbar bedrohen, und Erfolge unseres nach ganz anderen Methoden und auf lange Sicht arbeitenden Afrikanismus bei den Führern der großen Bantu-Stämme des Landes.

Wenn die Europäer, die in Afrika leben und sich dienstlich oder geschäftlich mit den Problemen der Eingeborenenpolitik beschäftigen, auch sehr wenig von Afrikanismus seiner Organisation, seinen Tiefen und seine bisherigen Leistungen wissen, so fühlen sie sich doch fast in allen Bereichen des Schwarzen Erdecks von den farbigen Ureinwohnern des Landes bedroht. Die weiße Rasse hat den Weltkrieg verloren. Sie kann nicht daran denken, an Prestige je zurückgewinnen, was sie eingebüßt hat, ja, noch jeden Tag weiter eingebüßt. Auf dem Boden der Südfranzösischen Union wohnen heute rund sieben Millionen Menschen. Davon gehören nur eine Millionen und mehr zu den schwarzen Rassen. Gemäß, diese Weißen stehen zumeist im besten Mannesalter, kennen einigermaßen das Land, wissen die Waffe zu führen. Außerdem unterhält die Union ein hechendes Heer von lehensundpflichtigem Mann. Da die Weißen sind hunderttausend Weiße eingetragen. Das die Streitkraft heute nicht mehr als aus-

reichender Schutz gegen die schwarze Gefahr empfunden wird, kann man aus vielen Ausführungen maßgeblicher Politiker und Staatsmänner des Landes heraus hören, wenn diese fast auch wohl hören, dass das Kind beim richtigen Namen zu nennen, wie dies jüngst der Minister Bismarck getan hat. Bismarck meinte, man fühle mit beiderer Vorsicht die Schärfe und die Unruhe unter den Schwarzen wachsen. Die Zusammenfassung schwarzer Arbeiterschaften in den Gold- und Diamantminen, Kupfer- und Kobolzminen habe in ungeheuren Maße dazu beigetragen, die Schwarzen zum Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit zu bringen. Wenn auch heute noch nichts darauf hindeutet, dass die Farbigen über eine militärische Organisation verfügen, so wie die Farbigen über eine Erfahrung, wie leicht Unruhen ausbrechen könnten und wie unglaublich verschwiegene die Regeln seien, aus denen man, jammal wenn für irgendwelche dunklen Bläue hegen, überhaupt nichts herausbringen vermöge.

Das Kabinett der Südfranzösischen Union hat jüngst ausdrücklich die Zumutung abgelehnt, einen Betrag von Jage und Jägerei abzitigend Pfund Sterling zu den Kosten der britischen Flotte beizusteuern. Was jüngst abzitigend Pfund für die Bevölkerung eines Landes von der Größe eines Erdteils? Wer allerdings sollte die Union von außen her angreifen? Tatsächlich hat Minister Bismarck durchgesetzt, dass ein sehr viel höherer Betrag bereitgestellt wurde, mit dem sich die Union nun eine eigene Küstenflotte schaffen wird. Man will

außerdem nicht nur die großen Hafenstädte durch drehbare (1) Batterien schützen, sondern der Landesverteidigung auch durch drei neue Flugzeugabwürfer einen starken Rückhalt geben.

Die Frage liegt nahe, warum sich die zuständigen weißen Stellen eigentlich keinen zweitflügeligen Reichsverteidigungsschiffen, der sie über das, was im gegenwärtigen Lager vornehm eingemessen unterrichtet. Manche Angaben möglicher Persönlichkeiten deuten darauf hin, dass man das verachtet hat, aber völlig gescheitert ist. Warum musste man schützen? Man wird sich darauf berufen, dass der Afrikanismus ja doch im wesentlichen "unterirdische Arbeit" leiste, die das Misstrauen der Rasse gegen den Weißen verstärkt habe, das auch der ehrliche Wille zu freundlichem Verhältnis nicht dagegen aufkommen kann. Sicher müssen wir unter den Eingeborenen viel unterirdische Arbeit sehen. Aber einmal ist diese Arbeit ein gewaliges Erziehungsmittel, denn Weißen bisher wenigstens ja doch nur zugute gekommen. Wo die unterirdische Arbeit zu Streits, Meutereien, Revolten und Terroraten geführt hat, da muss sie auf das Konto des Bolschewismus gelegt werden, zu dem der Afrikanismus in unverhältnismäßiger Gegenwart steht, mit dem er aber unter den obwaltenden Umständen nicht fertig werden kann, weil sein Einfluss gerade da seine natürliche Grenze findet und wohl immer finden wird, wo die Sendboten Moskaus die besten Voraussetzungen für ihr Fortpflanzungswert erkennen.

## Neues aus aller Welt.

### Schiffstreik und seine Folgen.

Paris, 20. Juli. (Funkmeldung.) In Marseille kommen am Montag zwei Passagierdampfer nicht an. Weil ihre Beladungen in den Streit raten. Der Kapitän eines der beiden Schiffe hatte einen Matrosen wegen grober Disziplinlosigkeit entlassen. Daraufhin trat die Beladung des Schiffes in den Streit und verhinderte es, auch die Beladung eines anderen im Hafen zur Ausfahrt bereitstehenden Passagierdampfers zum Streit zu überreden. 1200 Passagiere sind dadurch in eine höchst peinliche Lage gekommen. Es handelt sich zum größten Teil um in Frankreich wohnende Konsulat, die den Urlaub auf ihrer Heimatinsel verloren wollen, nun aber in Marseille festliegen.

### Die Ungeheuerchen im Loch Ness.

Es musste wieder so etwas Abnormales kommen. Die Hölle wählt schon zu lange, und noch immer war kein vorläufiges Ungeheuer ausgebüxt. Endlich also kommt wieder vom Loch Ness die Kunde zu uns, dass sich das berühmte Ungeheuer beiderlei gemacht hat. Ja, allen kleinen Angländern bereitet es diesen Sommer eine ungeheure Freude: es hat gefangen. Zwei jährige kleine Ungeheuerchen umhüllten das alte Monstrum, es soll ein gut alterliches Bild sein. Wie zwei große schwarze Eidechsen, knapp einen Meter lang, sollen die Babys aussehen, aber schon recht geschickt im Wasser umherzurudern. Diesmal sind es einige Lehrer und Schüler der North-Augustus-Welsh-Schule, die darauf schauten, den merkwürdigen Anblick genossen zu haben. Die Reporter, die jetzt wieder vom Loch Ness kriemen, schreiben um Seiten um Seiten in den englischen Blättern, und die Neugierigen eilen geschwind herbei, denn ein solches Familien-umhüllt ist tatsächlich unerhörbar. Wir aber, die wir sehr vom Geschleben leben und uns trotz aller Dinge noch einen fühligen Kopf bewahrt haben, glauben, dass sich die Schötten auch diesmal blamieren werden, wenn es nicht doch jemandem gelingt, eines dieser jungen kleinen Ungeheuerchen zu fangen und sie der lauernden Mutter Auge zu präsentieren.

### Zwei rossen durch Amerika.

In den letzten Jahren hat sich der Rollschuh wieder zu einer Beliebtheit aufgeschwungen, wie er sie kaum jemals vor dem Kriege gehabt hatte. Kein Wunder, die Technik hat ihn wunderbar vervollkommen, sodass man auf ihm dochkeiten kann wie auf Schleifsteinen. Wörrall werden denn auch richtige Rollschuharenne eingerichtet und Meisterschaften veranstaltet — nur, dass der Rollschuh auch ein ideales Fortbewegungsmittel für lange Strecken sein könnte, wurde bis jetzt befehlst. Zwei idealistische Amerikaner haben jedoch auch diesen Beweis erbracht. Sie haben sich ihr Rollschuhangeln schultert und sind von Boston nach Los Angeles gerollt. Der Weg durch den riesigen Kontinent dauerte ganze 64 Tage, die Reise ging aller erstaunlich schnell vor sich. Und dies, obwohl die beiden begeisterten Rollschuhfahrer bereits an die Dreißig sind. Daum haben sie allerlei Abenteuer ausstehen müssen. Einmal wurden sie von Landstreitern ausgeplündert, die jedoch so einstötzig waren, ihnen die Rollschuhe zu lassen. Ein anderes Mal mussten sie in höchster Eile vor einem tollen Hund davonrollen. Trotz all dieser Aufregungen und ihrer beachtlichen sportlichen Leistung haben die beiden Rollen jedoch sogar noch an Gewicht zugenommen...

**Wiermal Zwillinge.** In Neubüchen (Oberschlesien) kommt die Ehefrau des Schlechtmachers Wulfs zum viertenmal Zwillinge. Erst kamen zwei Jungen, dann wieder zwei Jungen, dann ein Junge und ein Mädchen, nunmehr zwei Mädchen; zwei Eingeklammerte sind noch zuverdienbar vorhanden. Das kleine Mädchen der dritten Zwillinge starb.

**Todlich verunglückt.** Im hohen Alzen, einem Ausläufer der Karwendelberge, ist am Sonntag der 26-jährige Bauer Koflaus aus Langenreis beim Schleifspindel abgestürzt. Er konnte nur als Leiche geborgen werden. Der junge Mann ist infolge Lobjens eines großen Steines eines 100 Meter tief abgestürzt. — Ein anderer Bergsteiger, der 28-jährige Peter Scheuer aus Bad Tölz, starb am gleichen Tage oberhalb des Moosalp im Fiansjoch im Karwendel ab. Auch er fand den Tod.

**Deutsches Ehepaar in den hohen Tätern verschollen.** Ein deutsches Ehepaar aus Braunschweig wird seit dem 9. Juli vermisst. Das Ehepaar trug sich am 9. Juli, nachmittags, in das Hüttentor des Kaiser Tannenhause mit dem Vermert ein. Über die Stüdtelhütte, Stüdtelgrat, Großglockner, Erzherzog-Johann-Hütte nach Kaprun abzusteigen. Sie sind bisher dort nicht eingetroffen. Da in letzter Zeit schweres Wetter herrsche, wird vermutet, dass das Ehepaar verunglückt ist. Eine Gendarmerie-Suchexpedition ist in das Glocknergebiet abgegangen.

**Unwetter im italienischen Alpenvorland.** Die Umgebung von Verona und andere Orte des norditalienischen Alpenvorlands wurden von schweren Unwettern heimgesucht, die sogar einige Todesopfer forderten. In der Landwirtschaft sind starke Schäden zu beklagen.

**Motorboot explodiert.** Auf einem täglich zwischen Triest und Pirano verkehrenden Motorboot ereignete sich eine schwere Explosion, während das Boot zu Reisungsarbeiten



Ein Denkmal für die älteste Straßenhändlerin der Welt. In der alten Universitätsstadt Göttingen wurde kürzlich ein Denkmal aufgestellt, das der ältesten Straßenhändlerin der Welt gewidmet ist. Die "alte Müllerin", ein Göttinger Original, hatte am Bahnhofplatz einen Obststand und hatte mit den übermütigen Studenten manchen Strauß ausgesucht, wobei sie aber immer über 50 Jahre lang ihre Ware verkaufte, hat nun die Stadtverwaltung der "alten Müllerin" ein Standbild errichten lassen. (Atlantic-Wagenborg-M.)

im Hafen von Triest lag. Eine Person wurde getötet, vier weitere verwundet. Da es nicht gelang, den nach der Explosion sich auf dem Boot ausbreitenden Brand zu löschen, musste es versenkt werden.

**Der Sommer macht vergleichbar?** Die Fundbüros der sogenannten Eisenbahnen machen eine teilweise Feststellung. In der Zeit seit April 1937 sind in belgischen Provinzlinien nicht weniger als 100 Paar Herrenhosen und 38 Paar Socken verloren. Die Socken verloren, die jedesfalls liegen gelassen worden. Da man nie eine derartige Vergleichsfehler in den Registern findet, vermutet man, dass der Sommerhitze und der Frühling 1937 besonders vergleichbar machen, so blieben auch z. B. 223 Regenschirme stehen; das sind 700 mehr als in den vergangenen Monaten.

**Schafft New York die Hunde ab?** Zwei Tierspezialisten des New Yorker Magistrats haben einen Plan entworfen, um in spätestens 12 Jahren ganz New York von Hunden frei zu halten. Neue Hunde werden diesem Plan zufolge nicht zugelassen. Selbst als Konzessionen sollen nicht erneuert werden. Die Wohlfahrt soll erfolgen, weil die Hunde angeblich Krankheitsträger sind, schlechte Sitten zeigen, zu teuer kommen mit den Tollwutinfektionen, die im Jahr allein in New York 400 000 Dollar verschlingen. Diese Zootést auf hartnäckigen Widerstand der Zooten, die die Tierfreunde abstoßen, die eine ähnliche Verfügung für ihre Lieblinge erwarten, die in Unzucht der Jüngsten durchschnittlichen Lebensdauer der Hunden kurzfristiger in der Durchführung bemessen wurde.

**Die geflügelten Reporter von Tokio.** Über tausend liegende Berichterstatter verfügt die "Tokyo Asahi Shinbun", Japans größte Zeitung. Es sind geschickte und schnelle Briefträger Japans, die im Dienste dieser Zeitung Nachrichten, Photos und Mitteilungen aus allen Teilen Japans herabbringen.

**Südliche Inseln durch heiße Quellen.** Inseln gibt sich Mühe, die großen Wärmekräfte ihrer heißen Quellen nutzbar zu machen. Man heißt jetzt bereits zahlreiche Bauten der Stadt Neunkirch mit heißen Wässern. Man will diese Anlage jetzt so ausbauen, dass auch die Fabrik von Neunkirch wesentlich gedreßelt werden kann. Neuordnungen dann man im Gebiet der Quellen große Treibhäuser anlegen, in denen man Gurken, Tomaten, Salate und Süßfrüchte ziehen will. Das Wasser wird werkt auf 50 Grad abgekühlt und dann zur Beheizung der Treibhäuser verwendet. Es wird davon gesprochen, dass Island nächstens seine Bananen, Apfelsinen, Zitronen und Melonen selbst erzeugt, man denkt sogar schon an die Ausfuhr dieser Früchte.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten und das "Unterhaltungsbüchlein".

### Ganz groß!

Aber nur vorübergehend...

Ich bin allein der Herr im Hause.  
Ich tu und lach, was mir gefällt.  
Ich fühle das Glück der stillen Klausen:  
Mein traurtes Heim ist meine Welt.

Ich rauch im Bett und streu die Asche  
Gemüths auf den Teppich hin,  
Und wenn ich mich dann morgens wasche,  
So plausch ich mit vergnügtem Sinn.

Ich siehe meine Strohenscheune  
Getrost im Herrenzimmers aus,  
Und reiße aus der Wäschetruhe  
Drei Hemden, gar zugleich heraus.

Ich esse, schlafe, lebe heiter,  
Und zwar nur, wie und wann mir's paßt,  
Mein Dolein rollt behaglich weiter,  
Ganz ohne Zwang und ohne Haß.

Und lehr ich von der Bummelreihe  
Bergmäßig heim zu später Stund,  
So pfeif ich laut die neue Weise  
Und klapp'te mit dem Schlüsselbund.

Ich tue nichts, den Räum zu mindern,  
Der sich am Schlüsselbund etwält,  
Denn meine Frau ist mit den Kindern  
Zum Ferienaufenthalt verreist.

Stellen-  
angebote

Weitliche Person

Kaufm. Person

Lehrmädchen

für Werkerei  
nei. Werkerei  
Schmitz

Karlstraße 23.

Gewerkschafts Personal

Teilese  
zur Ausübung sof-  
sichtDamenfalon  
Kommerei  
Geisbergr. 4.

Telefon 28873.

Ausverkäufe

Weizzeugnähern

gel. die bei sich

im Hause arbeit.

Ang. u. 7. 845

an Tagbl. Berl.

Handelsagent

Haushmädchen

Küchenmädchen

Nähmädchen

bei gutem Wohn-

gel. Vorzustell-

mögl. 14. 8. 17.

Hotel Adler

Babylon.

Haus- und

Küchenmädchen

zum sofortigen

Eintritt gekauft

Stadtalle

Haushaltshilfen.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-

zustell. 3-4

Abegair. 3. 1.

Gefücht

für vormittags

Monatsfrau

oder Fräulein

durchaus ehrlich

und außerläufig,

m. gut. Empfehl.

geübt in aller

Hausarbeit Vor-